

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 63.

Freitag den 5. August

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Amliche Bekanntmachungen.

Revier Schönbraun.  
Scheidholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 10. August werden aus den Staatswaldungen Reiding und Puhler 5/4 Alstr. taunene Scheiter,

9 Klaster taunene Prüdel,  
9 Klaster taunene Rinde,  
6 Hausen taunene Reis  
im Aufstreich verkauft.  
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr am Puhlerfeld.  
Den 3. August 1864.  
K. Revierförsterei.  
Hirzel.

## Empfangsbescheinigung für weitere Liebesgaben.

Für unsere Abgebrannten sind uns seit der Empfangsanzeige in No. 51 wieder folgende Gaben gekommen:

Von der Gemeinde Monhardt 1 fl. 36 kr., durch das Pfarramt Emmingen Dpfer von Emmingen 3 fl. 42 kr., von Pfondorf 1 fl. 39 kr., Kaufmann Hummel in Mödingen 30 kr., durch das Pfarramt Rohrdorf 1/2 Ellen Leinwand von Jakob Gang Witwe, Dpfer 4 fl. 5 kr., Tuchweber Koch 1 fl., Frau Kaufmann Koch 30 kr., M. R. 3 fl., Brander 18 kr., zwei Dienstboten 7 kr., Dpferweirh Sailer 24 kr., aus Müdersbach von der Gemeindefasse 4 fl., durch A. Gayler in Nagold Ertrag der dortigen Sammlung 25 fl. 33 kr., durch Herrn Defau Frank in Freudenstadt 10 fl. 18 kr., von der Gemeinde Oberschwändorf 10 fl., Gb. G. in Nagold 1 fl.

Wir sagen auch für diese Gaben den sieben Gebern den herzlichsten Dank. Der Herr, welcher so viele Herzen für die Noth unserer armen Abgebrannten geöffnet hat, wolle alle denselben erwiesene Liebe vergelten.

Spielberg — Gaenhausen, 31. Juli 1864.  
Das gemeinschaftliche Amt.  
Pfarrer Hoffmann, Schuttheiß Wurster.

## Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

## Rechnungen

mit und ohne Namen, in Quart und Folio, werden billig gefertigt von der  
G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei.

## für Auswanderer und Reisende nach Amerika



mit Dampf- und Segelschiffen, über Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, London und Liverpool jede Woche, die sichersten und billigsten Gelegenheiten bei dem Ananten:

G. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

## Der wegen seiner heilsamen Wirkungen

bei jedem veralteten Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, Krampf und Keuchhusten, sowie zur Beförderung des Auswurfs des zähen, stickenden Schleims rühmlich bekannt gewordene

## weiße Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau

ist leicht zu haben und kann zugleich auch ein Attestbest mit mehreren Hundert Zeugnissen eingesehen werden bei

Gb. Friedr. Kappler in Nagold.

Altensteig Stadt.

## Schleswig-Holstein-Beiträge.

Als 2. Lieferung der Wochen- u. Beiträge wurden heute an Hrn. Dr. Elben in Stuttgart 113 fl. (worunter von Hrn. Schullehrer Schlack in Altensteig Dorf eingezogene 2 fl. 20 kr.) mit der Bitte übersendet, hievon 1/3 den bedrängten Bewohnern des Sundewitz und 2/3 ebenio denen der Stadt Sonderburg zustellen zu wollen.

Den 1. August 1864.

Der Kassier.

Wildberg.



Unterzeichneter verkauft am Donnerstag den 11. August, Morgens 9 Uhr,

eine junge, neumeilige, oder je nachdem Liebhaber sich zeigen, eine stark halbrächtige Kuh, wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

J. Walz, Kaufmann.

Nagold.

## Waaren-Etiquette und Frachtbriefe

zu haben in der  
G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Gbhausen,  
Oberamts Nagold.

Aus meiner Pfeifle'schen Pflanze können sogleich gegen zweifache Versicherung

150 fl. und 80 fl.

zu 4 1/2 pCt. Verzinsung aufgenommen werden.  
Johs. Schöttle.

Nagold.

## Bettfedern

in launreicher Waare zu billigen Preisen empfiehlt

Albert Gayler.

Nagold.

## Schöne Betten

à 44 fl., 50 fl., 60 fl. sind auf Bestellung zu haben bei

Albert Gayler.

Nagold.

## Fruchtsäcke, Strohsacktücher

sind stets vorräthig bei

Albert Gayler.

Neutlingen.

## Für Flaschner und Tuchfabrikanten.

Den Herren Flaschnermeistern empfehle ich mich im Durchdrücken und Pressen der Scheiblein für die Tuchmacherleeren, sowie ich auch solche Leeren zu billigem Preis anfertige, worauf ich insbesondere die Herren Tuchfabrikanten aufmerksam mache.

Otto Baur.

Altensteig.

## Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlherzogenen jungen Menschen sucht in die Lehre aufzunehmen

Wackenbut,

Gold- und Silberarbeiter.



## Reisende und Auswanderer nach Amerika und Australien

befördert jede Woche mit Dampf- und Segelschiffen billigt der vom K. Ministerium des Innern bestätigte Agent des ref. Notars G. Stählen in Heilbronn  
Gottlob Knodel in Nagold.

Nagold.

Für die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha mit einem Versicherungsbestand von — fl. 75,000,000 und einem Fond's von — fl. 20,800,000 werden Versicherungen vermittelt durch  
Apotheker C. Deffinger.

Nagold.



Ein soltaviges, ziemlich gut erhaltenes Klavier ist zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion.

Nagold.



7 Stück halbenälteste Milchschweine verkauft  
Gottlob Schell, Bäcker.

2ja

Nagold.

Guten Fruchtbrandtwein

die Maas zu 32 fr. bei  
Johann Rauser, Bierbrauer.

Nagold.

Wohnungs-Veränderung.  
Dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an im früheren

alten Waldhorn wohne. Für das bisher mir zu Theil gewordene Vertrauen freundlich dankend, bitte ich solches mir auch in meiner neuen Wohnung zuzuwenden.  
Jakob Grüninger,  
Schuhmacher.

Gültstein,

Oberamts Herrenberg.

Most-Verkauf.

Unterszeichneter hat 5 Eimer Most, gute Qualität, um billigen Preis zu verkaufen.  
Jakob Unsöld,  
Kronenwirth.

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs.	
Württ. Dukat	5 fl. 45 fr.
b) mit veränderlichem Kurs:	
Audere Dukat	5 fl. 32 fr.
Preuß. Pistolen	9 fl. 55 fr.
andere dito	9 fl. 38 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 24 fr.

Stuttgart, 1. August 1864.  
Staatskassen-Verwaltung.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Anlaß Höchstihres Regierungsantritts haben Seine Königliche Majestät Nachstehendes gnädigst verfügt: 1) Das gegen Militärpersonen wegen einfacher oder erschwerter Desertion eingeleitete Strafverfahren ist als niedergeschlagen anzusehen, wenn dieselben bis zum 2. August 1865 freiwillig zu ihrer Fahne zurückkehren. 2) Die Zurückgekehrten haben die eigene vor ihrer Entweichung begonnene Dienstzeit zu vollenden, wogegen ihnen die Wiedereintheilung mit neuer Dienstzeit erlassen wird. Die als Einsteher Entwichenen sind, da ihre Kautions zu Anschaffung eines Ersatzmanns verwendet wurde, zu Vollendung der von ihnen übernommenen fremden Dienstzeit nicht anzuhalten.

Stuttgart, 2. Aug. Se. Majestät der König ist diesen Vormittag um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr nach Ostende abgereist. In seiner Begleitung befanden sich der Adjutant Sr. Majestät, Oberstlieutenant v. Spitzberg und der Kabinettsrath Hr. v. Glosstein. — In der letzten Gemeinderathssitzung theilte Stadtschultheiß Sie mit, daß der König die Genciatheit kundgethan habe, zu Anlegung eines Akklimatationsgartens das der K. Hofdomänenkammer gehörige 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen haltende Grundstück unentgeltlich einzuräumen, falls sich zu einem solchen Zwecke eine A. tiengesellschaft bilden würde. (K. Z.)

Ludwigsburg. Am 29. Juli d. J. sind 12 Gefangene des hiesigen Arbeitshauses in Freiheit gesetzt und noch einer Anzahl anderer Gefangener darselbst ihre Strafen abgefürzt worden.

Rottweil, 2. August. Durch die Gnade des Königs ist das Todesurtheil gegen Maria Gauß von Zelldorf, welche 2, nach ihrem Bekenntnisse 3, Kinder ermordete, in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt. So sehr sie sich mit dem Gedanken eines nahen Todes vertraut gemacht hatte, so war ihr heute die Verkündigung dieses Gnadenaktes doch eine willkommene Morgengabe. (S. W.)

Von der Steinlach, 27. Juli. In Thalheim hat sich gestern Morgen ein etwa 60jähriger Mann in seiner Scheuer erhängt, nachdem er kurz zuvor mit seiner Frau noch den Morgen segnet gebetet hatte. — Ebendasselbst ist dieser Tage ein Schwein durch in Folge der Wuthkrankheit eingetretene Lähmung verendet, das vor wenigen Wochen von einem wüthenden Hund in den Rüssel gebissen worden war.

Zwiefalt, 26. Juli. Eine Frau in Baach, eine Viertelstunde von hier, versuchte zu wiederholten Malen das Kind ihrer Schwiegertochter zu vergiften, indem sie demselben Phosphor von Zündhölzern in den Brei und die Schloßer that. Als man sie verhaften wollte, war sie entflohen und ist bis jetzt noch nicht beigebracht.

(Kinderreien und Kinder.) Man muß sich nur wundern, was die Deutschen Alles treiben. Während deutsche Trup-

pen vor dem Feind stehen, schießen sie zum Spiel, halten Fabrenweihen, halten Gefangnisse — Alles nichts als Spiel mit viel Champagne und noch mehr Worten, ja sie verbieten und verwünschen bei solchen Gelegenheiten jedes Wort vom Vaterland oder sonst ernstem Frogen. Das ist Kinderpiel. Wozu eine Uebung, der nie die That folgt? Viel besser gefällt es uns, wenn wir die Kinder mit ihren Kanonen ausziehen und das ABC des Waffenhandwerks lernen sehen. Dieser Eifer und diese Freude der Jungen mit ihren Trommeln und Kanonen! Den Kindern ist ein Ernst, den Alten ein Spaß, der keinen Sinn hat. Auf die Scheibe schießen, aber wenn es gilt, dabei bleiben, das ist — Schwindel. Wie haben sie gedroht, die Herren Schützen, auf dem Schützenfest zu Frankfurt, wie sie kommen werden, wenn's für die Herzogthümer losgebe; aber es kam kein Mann, als es richtig losging. Die Spielhahnenfedern blieben wohlweislich alle zu Haus hinterm Ofen (ist unter den bekannten Umständen auch nicht allzusehr zu verargen. Ann. d. Sebers). Das heißt man deutsche Volkswehr! (Schw. Volksztg.)

Aus Baden, 31. Juli. Von Seiten des katholischen Kirchenregiments ist unserer Regierung der Schulkrieg nunmehr offen erklärt. Heute wurde von den Kanzeln aller katholischen Kirchen ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg verlesen, worin das neue Gesetz über die Aufsichtsbehörden der Volksschulen noch vor seiner Verkündigung aufs Schärfste angegriffen und dem katholischen Klerus untersagt wird, sich an der Volksschule künftig in irgend einer Weise zu betheiligen. Die Regierung wird nunmehr wohl auch gegen die Kurie vorgehen und den Lehrern die Ertheilung des Religionsunterrichts, in der Folge ohne Zweifel auch die Vergebung von Kirchendiensten (Regner- und Organistendienst etc.) untersagen. (Wie die Freib. Ztg. hört, hat der Hirtenbrief Hrn. Professor Alban Stolz zum Verfasser und läßt Alles hinter sich, was bis daher in dieser Sorte von Schriftstellerei geleistet wurde. Ein milder gefähter Entwurf von anderer Hand soll von maßgebender Seite nicht gut geheißen worden sein.)

Karlruhe, 2. August. Bei der heutigen Serienziehung der badischen 50 fl. Loose sind folgende Nummern gezogen worden: No. 1, 11, 31, 40, 57, 81, 87, 92, 121, 144, 182, 216, 234, 258, 260, 267, 278, 284, 323, 335, 348, 361, 386, 469, 497, 502, 508, 514, 518, 526, 528, 535, 559, 576, 577, 607, 624, 660, 663, 687, 691, 729, 732, 736, 739 773, 779, 801, 822, 829, 864, 880, 886, 888, 913, 918, 920, 940, 942, 946, 957, 978, 990.

Frankfurt, 1. August. Die Rendsburger Gewaltthat wird nun in einigen preussischen Blättern als ein „Mißverständnis“ erklärt. Das Telegramm des Königs an den Prinzen Friedrich Karl, „er solle sich zum Herrn des Platzes machen“, sei irrig gewesen; es habe geheißen „zum Herrn der Situation“ — Es



ist doch wunderbar, wie sehr gerade die preussische Großmacht immer unter fatalen „Misverständnissen“ leidet; kein anderer Staat hat darin so viel Unglück. Liegt in solchen kläglichen Ausreden auch noch keineswegs eine Sühne des begangenen Unrechts, so werden doch diejenigen Preußen, welche, wie die Bresl. Ztg., jenen Gewaltakt gebilligt haben unter der Bedingung, daß ihm sofort weitere Schläge gegen die Mittelstaaten folgen, daraus ersehen, daß sie sich gewaltig verrechneten, daß das Berliner Kabinet nicht weiter vorangehen kann, sondern sich vielmehr in die Lage versetzt hat, zurückgehen zu müssen. (N. Fr. Z.)

München, 2. Aug. Dem Vernehmen nach verlangt Baiern, daß Rendsburg eine aus verschiedenen Bundeskontingenten zusammengesetzte Besatzung unter einem Bundeskommandanten erhalte. (T. d. N. Z.)

Als kürzlich der ausgesprochenste Fortschrittsmann Dr. Heyner, Abgeordneter von Leipzig, zu Gunsten der Fleischer für eine Ermäßigung der Gewerbesteuer gesprochen, überreichte ihm eine Anzahl seiner Kollegen in öffentlicher Sitzung eine Wurst, als Anerkennung für sein Bemühen.

Berlin, 25. Juli. In dem großen Polenproceß, wo über 100 Personen wegen politischer Vergehen abgeurtheilt werden sollen, ist man im Laufe der vorigen Woche mit der Verlesung der Anklage ziemlich zu Ende gekommen. In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes erklärte der Präsident, es sei nunmehr die Anklageschrift in polnischer wie in deutscher Sprache vollständig verlesen. Es wurden die Angeklagten befragt, ob sie sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig oder nicht schuldig bekennen. Sämmtliche Angeklagten antworteten mit „nichtschildig.“ Der Angeklagte Fürst Radziwill antwortete: „Ich bin unschuldig, obgleich ich seit Jahren im Gefängniß gehalten werde und meine Gesundheit verloren habe.“ Der Angeklagte v. Lubinski antwortete: „Gegen Rußland ganz schuldig, gegen Preußen ganz unschuldig.“ Der Angeklagte Hoffmann antwortete: „Ich bin ein Deutscher und wünsche eher Preußen zu vergrößern, als ein Stück davon loszureißen.“

Berlin, 1. August. Heute sind in Wien die Friedenspräliminarien auf Grund der Abtretung aller Rechte des Königs von Dänemark an alle drei Herzogthümer unterzeichnet. Zugleich Protokoll über Waffenstillstand, der bis zum Frieden dauert, und während welchem die Besetzung und Verwaltung Jütlands in den Händen der Verbündeten bleibt. (T. d. St. A.)

Berlin, 2. August. Die Spener'sche Zeitung enthält ein Wiener Telegramm, wonach der Waffenstillstand auf drei Monate abgeschlossen wurde. Derselbe ist beiderseitig nach drei Monaten kündbar. Die in Jütland ausgeschriebenen, noch unerhobenen Kontributionen sind sistirt und die noch nicht verkauften saisirten Waaren werden restituirt. Die Abtretung der Herzogthümer ist in den Friedenspräliminarien nicht ohne Reserven und nur prinzipiell ausgesprochen. (T. d. S. A.)

Graf Pückler, der frühere preussische Minister, fuhr vor ein paar Tagen Vormittags durch seinen Wald, um mit seinem Förster zu sprechen; nicht weit von der Försterei stieg er aus, um einen Fußpfad einzuschlagen, und befahl dem Kutscher zu warten, bis er zurückkomme. Dieser wartete lange vergeblich, fuhr endlich nach der Försterei und fragte nach dem Grafen. Er war gar nicht da! war die Antwort. Sogleich machten sich alle auf, nach ihm zu suchen und fanden ihn an einen Baum gebunden und fast leblos. Er erzählte: Zwei Frauenzimmer und zwei Männer seien ihm begegnet und hätten ihn gegrüßt, das eine Frauenzimmer hätte ihm die Hand gelüßt und um eine Gabe gebeten; als er die Börse gezogen, hätten sie ihn plötzlich mit einem Knittel zu Boden geschlagen und seinen Mund mit einem Knebel geschlossen, ihn ausgeraubt bis auf das Hemd und ihn angebunden. — Die Räuber sind alle schon verhaftet.

Wien, 1. August. Die hiesigen Blätter melden, daß die Verhandlungen der gestern abgehaltenen Konferenzsitzung bis zur Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und Abschluß eines Waffenstillstandes gediehen seien. Die Friedensgrundlagen sind: Vollständige Abtretung der Herzogthümer sammt den jütischen Enklaven mit Ausnahme des Amtes Ribe. Alsen und die Nordseeinseln fallen an Schleswig. Ostseeinsel Aroe bleibt bei Dänemark; von Ribe aus sollen behufs Herstellung einer strategischen Grenze Grenzrestituktionen erfolgen, welche jedoch die Integrität und Einheit der Herzogthümer nicht beeinträchtigen. (St. A.)

Wien, 2. August. Die Wiener Abendpost enthält folgenden Artikel: Die Friedenspräliminarien sind abgeschlossen und der Waffenstillstand ist unterzeichnet. Lauenburg, Schleswig und Holstein sind ohne Vorbehalt abgetreten. Die gleichzeitig beschlossene Grenzrestitukation ist im deutschen Interesse festgesetzt. Der Einigung zwischen Oestreich und Preußen verdankt Deutschland die Verwirklichung seines nationalen Lieblingswunsches, Europa die Beseitigung der Ursache eines bedrohlichen Konfliktes. Der Krieg war weder ein Eroberungskrieg, noch wurde er für Geltendmachung phantastischer Nationalitäts-Ansprüche, sondern für Durchführung eines positiven Rechtstitels geführt. Nachdem der Krieg frühere völkerrechtliche Traktate aufgehoben hatte, ermöglichen die Erfolge des Heeres der Allürten, die Elb-Herzogthümer von Dänemark abzutrennen. Durch Obforge der kriegführenden Mächte wird ein ebrenvoller Friede diese Ergebnisse für alle Zeiten feststellen. Die Ablehnung des deutschen Bundes vom 14. Januar, an dem Kriege Theil zu nehmen, mußte zur Folge haben, daß der Friede nur von den den Krieg tatsächlich führenden Mächten abgeschlossen werden konnte. Die deutschen Großmächte halten sich aber dadurch keineswegs von der Defferenz entbunden, welche sie den Meinungen und den Beschlüssen des deutschen Bundes erweisen, noch soll durch die vollendete Thatsache der formellen Abtretung der Herzogthümer an die Souveräne von Oestreich und Preußen wohlbegründeten Rechten und Befugnissen des Bundes Abbruch geschehen. Dem ruhmvollen Frieden wird ein freies bundesgenossliches Verständniß der Regierungen Deutschlands folgen zur Sicherung der Rechtszustände der Herzogthümer, zur Verstärkung der Sicherheit und des Ansehens Deutschlands und zur Befriedigung des Gesamtvaterlandes. (T. d. St. A.)

Rom, 27. Juli. Ein 11jähriges israelitisches Kind, Sohn von Michael Kohen, wurde mit Gewalt in das Haus der Katechumenen geschleppt, um dort getauft zu werden. Aller Widerspruch der Eltern war vergeblich.

Zwischen Victor Emanuel und Garibaldi ist eine Ausöhnung erfolgt; der Erstere hat darauf verzichtet, mit revolutionären Schaaren einen Handstreich gegen Venedig zu unternehmen.

Philadelphia, 12. Juli. Man will diesen Morgen einen furchtbaren Kanonendonner hören, man spricht selbst von der Einnahme Washingtons und die ganze Stadt ist in höchster Aufregung. Von Herrn Lincoln wird nichts weiteres berichtet, als daß er auf den 4. August einen Buß- und Betttag ausgesprochen.

Newyork, 23. Juli. Lincoln zeigte den halboffiziellen Vertretern der Rebellen an, er wolle sich auf Friedensunterhandlungen einlassen, wenn die Integrität der Union und die Abschaffung der Sklaverei zu deren Grundlage gemacht werde. Die Gesandten des Sonderbunds verweigerten unter diesen Bedingungen nach Washington zu kommen. In der Schlacht bei Atlanta warf Sherman die Rebellen unter großem Verlust in ihre Fortifikationen zurück und machte 4000 Gefangene. (T. d. N. Z.)

Präsident Lincoln hat wiederum 500,000 Freiwillige zum Heere einberufen, wenn Freiwillige sich nicht genug einstellen, wird ausgehoben. Nordamerika muß an Menschen und Hilfsmitteln unerschöpflich sein.

## Verbrechen und Sühne.

(Fortsetzung.)

Der Hausirer Wurmbach war diese ganze Zeit nicht zu Frau Martha gekommen und diese dachte auch nicht mehr an seinen Vorschlag. Da endlich, am selben Morgen, da der Schlosser gerichtet werden sollte, trat er in aller Frühe in die Werkstätt. Er schien Eile zu haben. — „Seid gegrüßt, Meisterin, sagte er; ich weiß, Ihr habt heute wenig Zeit, wohl auch wenig Lust, Euch mit mir zu unterhalten. Ich wollte Euch nur noch einmal mahnen an das, was ich Euch gesagt. Auch bringe ich Euch hier vierzig Goldgulden, damit Ihr, mag kommen was da will, bis ich wieder vorpreche, nicht in Sorge seid. Nehmt, Martha, seht er dringend hinzu; thut mir den Gefallen, thut's Eurer armen Kinder willen.“

„Thut es nicht! rief in diesem Augenblicke Pater Martin, welcher eingetreten war. Dieser Mensch hat selbst vor dem Rathe Euren Watten angegeben; der Verteidiger fand seine Angaben im Protokoll des Ratbs.“

Wurmbach wußte nicht zu antworten. Auf einen verzweifelnden Blick Martha's suchte er zwar mit einem seiner gewohnten höf-



schen Lächeln zu antworten, allein es wollte ihm nicht recht gelingen.

„Nein, nein, Meister Wurmbach, erwiderte nun Martha entschlossen, behaltet Euer Geld und nehmt auch das, was Ihr zu einem Schlitten für die Kleinen meinem Mann gegeben.“ Mit diesen Worten holte sie aus einer Schublade der Werkstatt ein Papier, in welchem noch unberührt die Silberstücke des Gevatters lagen.

Er wollte sich weigern, das Geld zu nehmen.

„Nehmt und geht, verlast die Werkstatt! rief nun Martha zornig, macht nicht, daß ich die Nachbarn zu Hilfe rufe!“

Wurmbach nahm das Papier mit verbissenem Grimm, wandte sich aber dann zu Pater Martin mit den Worten: „So nehmt Ihr das Geld als ein Geschenk von mir für die Kirche.“

„Behaltet es für Euch; es wird wohl nicht sehr redlich verdient sein, da Ihr es der Kirche bietet.“

Wurmbach erblickte. Aber er schrak zusammen, als sich die Thüre öffnete und von der Straße drei Gerichtsdienner in die Werkstatt traten.

„Im Namen des Gesetzes verhafte ich Euch,“ sagte der Eine, indem er Wurmbach auf die Schulter klopfte.

Dieser war bewegungslos, wollte etwas fasseln.

„Vorwärts, in's Gefängniß, Bursche, herrschte ihn der Gerichtsdienner an. Dießmal sollst du uns nicht entgehen.“ — Sie führten ihn hinaus.

„Meister Wurmbach hat heute Nacht einem Tuchweber vierzig Goldgulden gestohlen, erklärte Pater Martin der erstaunten Martha; allein der Bestohlene bemerkte es zu früh für den Dieb und die Polizei war rasch zur Hand.“

„Er bot mir vierzig Goldgulden zum Geschenke,“ sagte Martha.

„Es sind ohne Zweifel die Gestohlenen, durch deren Besitz er den Beweis der That liefert.“

Es schlug neun Uhr auf der Burg und die übrigen Uhren der Stadt wiederholten den Zeitruf. Eine Menge Leute drängte sich über die Brücke zum Gerichtshause — dem jetzigen Gesellschaftshause. Der Schlosser Kilian sollte heute gerichtet werden, und man war auf sein Urtheil begierig. Aber die Zahl der Mitleidigen war wohl größer, als die Derjenigen, welche nur Neugierde allein zu dem ersten Schauspiel trieb. Darum auch fiel mancher mitleidige Blick beim Vorübergehen an der Kapelle auf der Rheinbrücke auf die da kniende Gruppe, die Mutter mit ihren fünf Kindern und auf den ihnen zur Seite betenden Mönch, darum auch wichen sie freundlich, ja ehrerbietig zurück, als diese sieben Wesen, nach Vollendung ihres Gebetes, hinüberschritten nach dem Gerichtshause, um in dieses zu treten und den Gerichtssaal zu erröthen, in welchem schon Alles zu der um zehn Uhr beginnenden feierlichen Handlung gerüstet war.

Unter der zuschauenden Menge herrschte eine tiefe Stille, als sie eintraten und auf den vom Vertheidiger ausgewirkten Plätzen sich niederließen. Dieser Letztere kam nun auf die Mutter zu; es war ein vom Alter gebogener Mann mit freundlichen Zügen. — „Hoffet!“ sagte er, indem er der betrübten Mutter die Hand reichte. Mehr sagte er nicht, aber dieses eine Wort war ja schon ein Balsam für das geängstigte Weiberherz.

Die Richter traten nun in ihrem Schmucke ein, zwei zu zwei mit ihren langen Talaren und dem schwarz und weißen Varet. Sie nahmen auf ihren Sitzen im Hintergrunde im Halbkreise Platz. Zur Linken, auf erhöhtem Sitze besaß sich der Gerichtspräsident, ihm zur Rechten der Staatsanwalt, weiter dem Halbkreise gegenüber stand das Pult des Vertheidigers und diesem zur Seite besaß sich die Bank für den Angeklagten.

Die zehnte Stunde schlug, da klingelte der Präsident und befahl, den Angeklagten hereinzuführen.

Zwischen zwei Gerichtsdiennern trat er herein, sein Haar gebleicht, aber in seinem Antlitz las man den Ausdruck frommer Ergebenheit. Allerdings wankte er, als er dicht bei seinem Platze, nur von der Barriere getrennt, die Seinen erblickte. Seine Augen trafen die seines Weibes, in denen eine Thräne glänzte, und seine Hände falteten sich zum Gebete, als er sie da sah, die Kinder seiner Liebe, die seine That zu Waisen machen sollte. Aber die Gegenwart des greisen Paters, der wie schützend hinter den Seinen stand und dessen Hände sich jetzt, um gleichsam einer Frage des Angeklagten zu antworten, wie zum schützenden Segen

erhoben, gab ihm wieder die Kraft der stillen Ergebung.

Er setzte sich auf die Bank.

Der Präsident eröffnete die Gerichtssitzung unter den gewöhnlichen Formalitäten, indem der Angeklagte sich erhob und stehend die Anklage, die Verlesung der Akten, sowie den Vortrag des Staatsanklägers anhören mußte. (Fortf. s.)

## Alterlei.

— Aus Zusmarshausen schreibt man wegen einer Jeremiade über Dienstboten. Alles darin Gesagte mag wohl seine Richtigkeit haben: nur falsch ist die Meinung, daß man heut zu Tage durch Zwangsmittel Dienstboten dahin bringen will, eine bestimmte Zeit auf ihrem Platze verbarren zu müssen. In einem civilisirten Staate muß jedem Individuum seine Willensfreiheit garantiert sein, so lange: ehtere sich in den Schranken der Wesenmäßigkeit bewegt. Die Brutalität der Dienstboten entstand durch die häufige Nachfrage nach solchen, und den Dienstboten-Mangel können wir größtentheils nur der Commodität unserer Frauen und Töchter zuschreiben. Wenn die Mütter ihre Töchter anstatt zur Fuß- und Prunksucht zur häuslichen Arbeit erziehen würden, so könnte manche Familie recht wohl ohne Magd existiren. Leider jedoch ist der falsche Wahn in den meisten Familien vorherrschend, daß Arbeiten eine Schande sei und unser Herrgott eben ausschließlich nur den Dienstboten zur Arbeit erschaffen habe. Würden ferner solche Frauen, welche wirklich Mägde brauchen, anstatt sich alles nur Mägde von Letzteren vor die Füße tragen zu lassen, selbst mitarbeiten, so würde manche Magd dem Beispiele ihrer Gebieterin folgen müssen; jedoch schlechte Beispiele von Seite der Herrschaft schaffen die schlechten Sitten der Dienstboten. Darum Frauen und Töchter! rührt euch selbst; greift selbst zur häuslichen Arbeit; geht den Dienstboten mit guten Beispielen voraus und ihr werdet in kurzer Zeit sehen, daß in jeder Beziehung die Dienstboten-Salamität verschwunden sein wird.

— Ein Mittel gegen die Wasser sucht will Dr. Trinkowsky in Ungarn gefunden haben, nämlich die Citrone. Ueber einen speciellen Fall lesen wir Folgendes von einer Frau, bei der alle anderen Heilmittel erfolglos geblieben waren: Die Patientin, eine Frau von 50 Jahren, verzehrte nach ärztlicher Anordnung in den ersten drei Tagen je eine geschälte und mit Zucker bestreute Citrone; in den weiter folgenden drei Tagen je zwei, so dann drei Stück dieser Frucht, bis sie es auf 18 Stücke an einem Tag brachte, worauf sie in demselben Verhältnisse wieder bis auf ein Stück hinabging. Sie aß während dieser Zeit kein Fleisch. Schon am sechsten Tag zeigte sich eine gute Wirkung, und dreihalb Monaten war die Kranke vollkommen geheilt. Der genannte Arzt soll sich schon mit großem Erfolge seit Jahren dieser Heilmethode bedienen und veröffentlicht sie uneigennützig zum Heile der Leidenden.

## Preis-Charade. \*)

Der ersten Silbe ros'nes Gefieder  
Berleibt dem Jugendling den Zauberschein;  
Es flattert um die lebensfrischen Lieder,  
Die er uns singt in Jubelmelodein;  
Bringt Heil, wenn es durchdringt des Himmels Pforte,  
Beim Lönen wehmüthsvoller Mollakorde.  
Die zweite trachtet nach dem höchsten Ziele,  
Liegt sie gebettet in der Menschenbrust —  
Bald tief und bald auf hochgewölbtem Pfähle,  
Und so dem Pilger wird der Zweck bewußt,  
Für den er ausgesandt in dieses Leben:  
Daß die Vollendung sei sein heißes Streben.  
Und wenn sie mit der ersten sich verbindet,  
Mein Ganzes Dich mit heitern Blicken grüßt,  
Mit seinen Blumenkränzen Dich umwindet,  
An seiner Hand das Leben dir verfliehet;  
Dann gehst Du leichten Schritts am Wandersflabe  
Dem hohen Ziele nach, bis zu dem Grabe.

\*) Unter denjenigen unserer Abonnenten, welche die richtige Lösung dieser Charade bis zum 12. August (einschließlich) einsenden, kommt ein schön gebundenes Exemplar von „Mik, Wilhelm I. König von Württemberg, ein vaterländisches Geschichtsbild“, zur Verloofung. Zudem werden die Namen der glücklichen Erratther im Blatte veröffentlicht werden. — Briefe erbittet man sich franko.